

Das Auerwild im schweizerischen Molasseland.

Von Dr. H. Fischer-Sigwart.

Im schweizerischen Mittellande kommt das Auerhuhn in den grossen Waldungen der Molassehügel da und dort vor, und es scheint sogar, dass es sich hier vermehren wolle, wenigstens da, wo solche Jagdverhältnisse existieren, die eine jagdmässige Schonung möglich machen, wo also statt der wildverwüstenden Patentjagd die Revierjagd betrieben wird, wie im Kanton Aargau. In andern Staaten erzielt man durch richtige Ausübung der Jagd und Ueberwachung derselben sogar in viel ungünstigern Lagen als die gebirgige Schweiz bietet, einen viel grössern Wildstand und viel grössere Jagd-ertragnisse. Das Auerwild könnte auch in der schweizerischen Hochebene leicht vermehrt und aufgebracht werden, wenn man es einige Jahre wirklich schonen könnte. Aus dem Jura kommen hie und da Hähne und Hennen ins Molasseland. die sich da, wo sie nicht verfolgt werden, leicht einbürgern.

In den drei Paralleltälern, dem Wiggertale, dem Uerkentale und dem Suhrentale, Seitentäler der Aare, zeigen sich von Zeit zu Zeit Auerhühner, und zwar wiederholt sich das immer wieder, wenn sie auch erlegt oder belästigt werden, wie folgende Notizen zeigen:

Am 1. Oktober 1880 wurde im Uerkental im Spitalholz eine Auerhenne erlegt. (Sie befindet sich im Zofinger Museum.) Anfangs der 80er Jahre, etwa 1882 beobachtete man bei Wiliberg, ebenfalls im Uerkentale 5 Auerhühner, also wohl eine Familie, wovon ein Exemplar bei geschlossener Jagdzeit geschossen wurde. Der betreffende Jäger wurde bestraft. — Am 9. Oktober 1891 wurde beim «Eichli», im Höhenzug zwischen dem Uerkental und dem Surentale eine Auerhenne angetroffen. — Am 25. November 1898 traf Ed. Fischer beim «Steinli» in der Schäfferen, im gleichen Höhenzuge, einen Auerhahn an.

Im Suhrentale finden ähnliche Verhältnisse statt. Am 6. November 1899 wurde im Kohlholz ein Auerhahn angeschossen und am 20. Dezember 1899 kam am gleichen Orte wieder einer zum Vorschein. — Am 22. Oktober 1900 zeigte sich im Ankenberg, zwischen dem Uerkental und dem Suhrental,

ein Auerhahn und am 3. Dezember 1900 wurde ebendasselbst ohne Erfolg auf einen geschossen. — Am 11. November 1901 schoss ein Jäger im Kohlholz wieder auf einen Auerhahn, und trotzdem hiebei Federn umherflogen, war er Ende Juni 1902 noch dort. — Am 25. Oktober 1905 traf Ed. Fischer im Reitnauerwald einen Auerhahn an.

Im Wiggertale zeigten sich seit Jahren Auerhähne in den grossen, dieses Tal östlich flankierenden Waldungen, und es hätte hier eine eigentliche Besiedelung stattgefunden, wenn nicht alljährlich die Gelege, die gefunden wurden, durch Menschenhand immer wieder zerstört worden wären. Schon in den 90er Jahren wurde dort dieses Wild beobachtet, und auch wenn dies möglich war, meistens beschossen. Es kam zwar keine Nachricht, dass ein Stück erlegt worden wäre, allein zum Dableiben hat dies die Beschossenen gewiss nicht veranlasst. Am 22. November 1894 stiess ein Jäger im Zofinger Baanwald auf einen Auerhahn und schoss auf ihn, fehlte ihn aber. Er wurde dann im Winter 1894/95 noch mehrmals gesehen und im Sommer 1895 zeigte sich auch einige Male eine Henne. Von da an wurden in diesem Walde alle Jahre Auerhühner gespürt und zwar beide Geschlechter. Im Jahr 1896 sah ein Jäger am 16. März einen Hahn in einem Waldwege, und am 6. April flog mir in der Nähe der «Leimlöcher» die Henne auf, und so hörte man immer wieder von Zeit zu Zeit von Auerhühnern in diesen Waldungen. Im Sommer und Herbst 1902 wurden mehrmals solche im Luthertale bei Dagmersellen beobachtet, welches mit den obgenannten Waldungen östlich des Wiggertales zusammenhängt, und es ist ziemlich sicher, dass sie dort gebrütet haben.

Seit einigen Jahren halten sich nun ein oder einige Paare im Zofinger Baanwalde auf und haben schon mehrmals erfolglos versucht zu brüten. Am Kretzerweg, am Leimlöcherschlag und an andern Stellen dieses Waldes, immer in den höhern Lagen desselben, zeigten sich im Sommer 1900 öfters Auerhühner, ebenso in den Jahren 1901 und 1902. Am 20. Mai 1903 stiessen wir, E. Bretscher und ich, morgens um halb 7 Uhr im Brunngraben, der gleichen Waldung angehörend, auf eine am Boden weidende Auerhenne, die bei unserm Näher-

kommen aufbaunte. Sowohl fliegend, als sitzend konnten wir sie mit dem Feldstecher genau betrachten. Mein Bruder fand schon vorher sowohl, als auch nachher in der Gegend Exkreme von dieser Vogelart, als Beleg von der längern Anwesenheit derselben.

Am 31. Mai dieses Jahres entdeckten nun Mädchen der Zofinger Fortbildungsschule, welche letztere sich auf einer Waldexkursion befand, in der Nähe des «hohen Marchsteins» an sehr exponierter Stelle im Altwalde, wo sich gar kein Unterwuchs oder Gebüsch am Boden befand in einem Winkel, den die dicken Wurzeln einer grossen Tanne bildeten, eine brütende Auerhenne, und bald war die ganze Schule um dieselbe versammelt, ohne dass der Vogel seinen Posten verliess. «Er habe immer starr auf einen Punkt gesehen und sei unbeweglich sitzen geblieben.» Ein Ei lag etwa 30 cm von der Henne entfernt abseits. wurde mitgenommen, und kam als Belegstück in die Zofinger Sammlung. Es war nicht angebrütet und hatte eine etwas abnorme Form; es war nämlich am einen Ende etwas stark zugespitzt, wie übrigens einzelne Eier eines Geleges der Zofinger Sammlung die gleiche Form zeigen. — Am folgenden Tage kam dann noch eine grössere Gesellschaft von Herren und Damen zu der Stelle, geführt vom Lehrer der Fortbildungsschule und auch jetzt blieb die Henne wieder standhaft auf den Eiern. Als ich mich aber am 3. Juni mit meinem Bruder zur Stelle begab, geführt von zwei Schulkindern, die am 31. Mai dabei waren, war alles verschwunden, und das Nest ausgeraubt durch Menschenhand, denn es führte im Laube eine menschliche Spur dazu und wieder davon. In der Nestmulde fanden sich noch eine Anzahl Federn, die von der Henne herrührten. Die Zahl der Eier dieses Geleges konnte nie konstatiert werden. Der Lehrer hatte doziert, dass der Vogel ein Rebhuhn sei.

Im gleichen Sommer 1903 wurden im Baanwalde noch zwei weitere Gelege von Auerhühnern gefunden, deren Schicksal aber nicht ausfindig gemacht werden konnte.

Die gleiche Auerhenne legte trotz ihres Missgeschickes im Jahre 1903 im folgenden Jahre wieder ein Gelege, ganz nahe der Stelle, wo sie früher gebrütet hatte, nahe bei den

«Leimlöchern», am Fusse einer 25—30 cm dicken Buche, wo einige kleine Tännchen standen. Am 13. Mai 1904 enthielt das Nest 4 Eier, das Gelege war also noch nicht fertig. Die Eier lagen mit dem spitzen Ende gegen einander und nach unten gekehrt in einer ziemlich tiefen Mulde, und waren sorgfältig mit Laub bedeckt. Sie hatten wieder die etwas abnormale Form des Eies vom letzten Jahre, das mir damals gebracht worden war, woran ich erkannte, dass sie von der gleichen Henne stammten, die schon letztes Jahr hier einen Brutversuch gemacht hatte. Auch war diese von meinem Bruder und verschiedenen andern Personen mehrmals gesehen worden. Da uns schien, dass dieses Gelege etwas verborgener sei, als letztes Jahr, wollten wir es wenigstens so lange belassen, bis es vollständig sei. Als wir aber einige Tage später wieder zur Stelle kamen, war es wieder ausgeraubt.

Trotz dieses zweimaligen Zerstörens von Gelegen fand der Oberbannwart des Zofinger Baanwaldes im Juni 1905 wieder ein Gelege in der Nähe der frühern Nistorte, wieder an exponierter Stelle. Am 6. Juni waren fünf stark angebrütete Eier und von einem sechsten die Schale im Neste. Die Henne war nicht anwesend. Nach einigen Tagen waren auch diese Eier wieder verschwunden. Es wäre jedoch möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich, dass diesmal die Jungen geschlüpft wären.

Im Frühlinge 1906 kam wieder Nachricht von der Auerhenne. Am 18. Mai wurde sie wieder in der Nähe der frühern Nistorte gesehen, wo sie sich einen Platz zum Nisten suchte. Jedoch hörte man dann nichts mehr von ihr. Im Sommer 1907 kamen anfangs keine Nachrichten von Auerhühnern im Baanwalde. Dann aber kamen sich mehrende Nachrichten und schliesslich Ereignisse, die bewiesen, dass das Auerwild sich in den Waldungen Zofingens, östlich vom Wiggertal in grösserer Anzahl angesiedelt und vermehrt hatten. Zwischen dem «grossen» und «kleinen Marchsteine» im Bannwalde wurde am 14. Oktober und später noch mehrmals eine Auerhenne mit zwei Jungen gesehen. Wenn man die Gegend, wo sie sich aufhalten, kennt, und sich nähert, so kann man fast regelmässig den Warnruf der Henne im dichten Gebüsch ver-

nehmen. Auch der Hahn und weitere Individuen sind in den höhern Lagen des Baanwaldes zwischen dem Wiggertale und dem Uerkentale im Herbst 1907 mehrmals beobachtet worden.

Am 22. Oktober morgens halb 7 Uhr erschien eine Auerhenne im Städtchen Zofingen selbst an der Ringmauer. Sie wurde von einem Gasmonteur, der zur Arbeit ging, entdeckt, vor dem sie aufflog und über einen grossen freien Platz, den Gerechtigkeitsplatz, wegflog, dann an das Gebäude der Stadtkasse anstiess und niederfiel. Sie wurde von dem Gasmonteur aufgehoben, in dessen Armen sie verschied. Sie befindet sich nun als Belegstück ausgestopft in der Sammlung von Eduard Fischer nebst einem Hahn, den dieser Jäger ebenfalls den gleichen Herbst am Wauwilerberge im Kanton Luzern, der ebenfalls noch dem Wiggertale angehört, erlegt hatte.

Am gleichen Tage abends, an dem die Auerhenne in der Stadt Zofingen verunglückte, flog ein Auerhahn in die Scheune von Landwirt Müller beim Römerbad, ganz nahe der Stadt Zofingen. Er wurde gefangen und dem Revierpächter Ed. Fischer gebracht. Wir setzten diesen lebenden und gesunden Hahn, nachdem wir ihn der Redaktion des «Zofinger Tagblattes» gezeigt, in der Voraussicht, dass sich gegen diese wunderbaren Vorkommnisse Zweifel äussern würden, in der Nähe des hohen Marchsteins im Bannwalde aus, von wo er schwungvoll in das den östlichen Abhang bedeckende Gebüsch flog. Eine Photographie, die wir vom Akte des Aussetzens aufnehmen wollten, missglückte leider.

Am 1. November 1907 trafen die Herren Oberforstmeister Schwarz und Oberbannwart Blum dann im Bühnenberg, im «Eicheneinschlag» ebenfalls der Gemeinde Zofingen gehörend, wieder eine Auerhenne an, die weit herum den Boden aufgekrazt und nach Eicheln gesucht hatte, und am gleichen Tage wurde nicht weit von dieser Stelle von Jägern ein Auerhahn gesehen. Nach all diesen Tatsachen muss man annehmen, dass das Auerwild in diesen Waldungen sich wirklich angesiedelt habe und bleiben werde, wenn es von den Jägern jagdmässig geschont werde. Letztere haben denn auch beschlossen, hier vorläufig kein Auerwild zu erlegen.

Auch von andern Stellen des schweizerischen Mittellandes tauchen hie und da Berichte über Auerhühner auf, so dass man annehmen kann, dass sie auch hier, wenn sie geschont werden könnten, leicht ein häufiges Jagdwild würden. Am 3. Mai 1889 wurde im Boowalde bei St. Urban eine Henne von einem Waldarbeiter mit einem Beile erschlagen, und damit wohl eine ganze Brut vernichtet. Dr. Krebs in Herzogenbuchsee beobachtete das Auerhuhn auch in dortiger Gegend und konstatierte auch, dass es in den achtziger Jahren dort gebrütet hat. Leider werden diese auffallenden Vögel da, wo sie ungewohnter Weise auftreten, wo möglich gefangen oder erlegt. Am 6. April 1892 wurde bei Zug ein Auerhahn gefangen und Ende April 1894 einer im Degenermoos bei Baden. Dieser war in eine Küche geraten und wurde lebend gefangen. Die Auerhähne halten aber die Gefangenschaft nicht aus, sondern bleiben wild und unbändig und gehen bald ein, wenn sie nicht frei gelassen werden. An einer Stelle im Kanton Zürich wurden am 5. November 1902 aus einer Familie drei junge Auerhühner erlegt. — Im ganzen ersieht man aus allen hier angeführten Daten, dass es mit der Schonung dieses schönen Jagdwildes im Schweizerland noch nicht weit her ist.



Verunglückter Wachtel- und Starenzug bei Bern.

«Raten Sie einmal, was ich da habe?» fragte mich der Bahnwärter Messerli, ein bekannter Vogelfreund, am Morgen des 10. Oktober, indem er mir ein in Zeitungspapier eingeschlagenes Paket überbrachte. Beim Öffnen fand ich darin zwei tote

Wachteln, die der Ueberbringer auf der Eisenbahnlinie gefunden hatte; eine davon lag trotz schwerer Verwundung mit hervortretenden Eingeweiden noch lebend auf dem Bahndamm und machte beim Ergreifen Fluchtversuche. «In der Stadt habe

